

Dr. Robert A. Peterson, Johannestheologie, Sitzung 8, Jesu Zeichen, Teil 2, Jesu Zeitaussagen, Teil 1

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Robert A. Peterson in seiner Vorlesung zur johanneischen Theologie. Dies ist die achte Sitzung: Jesu Zeichen, Teil 2, Jesu Worte zur Zeit, Teil 1.

Wir setzen unser Studium der Theologie des Johannesevangeliums bzw. der johanneischen Theologie fort.

Wir beschäftigen uns mit Jesu Zeichen und seinen Offenbarungswundern im vierten Evangelium und sind beim zweiten Zeichen angelangt, der Heilung des Amtsohnes in Kapitel vier. Dies geschieht nach der Begebenheit mit der Samariterin und den Samaritern. Und so kam er wieder nach Kana in Galiläa, wo er Wasser zu Wein gemacht hatte.

In Kapernaum lebte ein Beamter, dessen Sohn krank war. Als dieser Mann hörte, dass Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen war, ging er zu ihm und bat ihn, herunterzukommen und seinen Sohn zu heilen, denn dieser lag im Sterben. Jesus sagte zu ihm: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, werdet ihr nicht glauben, es sei denn, ihr Menschen ...“

Der Beamte sagte zu ihm: „Herr, kommen Sie herunter, ehe mein Kind stirbt!“ Jesus sagte zu ihm: „Geh, dein Sohn wird leben.“ Der Mann glaubte Jesus und ging seines Weges.

Als er hinunterging, kamen ihm seine Diener entgegen und berichteten ihm, dass sein Sohn auf dem Weg der Besserung sei. Da fragte er sie, wann es ihm besser gegangen sei. Und als sie ihm sagten, dass gestern um die siebte Stunde das Fieber ihn verlassen habe, antworteten sie:

Der Vater wusste, dass dies die Stunde war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: „Dein Sohn wird leben.“ Und er glaubte, zusammen mit seinem ganzen Haus. Dies war nun das zweite Zeichen, das Jesus tat, nachdem er von Judäa nach Galiläa gekommen war.

Ich sagte, dass fünf der sieben von mir genannten Zeichen Jesus als den Lebensspender bezeichnen. Die meisten Zeichen tun dies ebenfalls. Und dies ist eines davon.

Jesus schenkt dem Sohn, der dem Tode nahe ist, das physische Leben. Er war und ist der Geber des Lebens. Er schenkt auch der Familie, die an ihn glaubt, das ewige Leben.

Der Glaube des Beamten stand im Gegensatz zur allgemeinen Unzufriedenheit und spirituellen Erschöpfung der Galiläer. Über sie hatte Jesus gesagt: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, werdet ihr nicht glauben.“ Dieser Mann glaubte Jesu Worten und machte sich auf den Heimweg.

Er sagte nicht: „Oh nein, bitte, du musst kommen.“ Er glaubte an Fernheilung. Er vertraute Jesus, und sein Vertrauen war berechtigt.

Die Heilung des Amtsohnes ist in der Tat bemerkenswert. Johannes spricht sogar 98 Mal vom Glauben. Doch die Sache ist, wie man sich vorstellen kann, komplizierter.

Das Johannesevangelium ist wie ein Fluss, in dem ein Kind waten und ein Elefant schwimmen kann. Wenn wir all diese Glaubensbekenntnisse untersuchen, stoßen wir auf die Lehre vom unzureichenden Glauben. Wir finden sie zuallererst in Kapitel 2, Vers 23.

Als er nun zum Passahfest in Jerusalem war, glaubten viele an seinen Namen. Als sie die Zeichen sahen, die er tat, schien ihnen das gut.

Das entspricht der Aussage in Kapitel 20, 30 und 31. Diese Zeichen sind geschrieben, damit ihr glaubt. Und so erkennen wir unzureichenden Glauben im Johannesevangelium.

Natürlich, aus dem unmittelbaren Kontext. Sie glaubten an seinen Namen, als sie die Zeichen sahen, die er tat. Johannes 2,24.

Jesus aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte alle Menschen. Und niemand brauchte für ihn Zeugnis abzulegen. Denn er selbst wusste, was im Menschen vorging.

Ich werde das jetzt nicht tun, aber gleich im Anschluss heißt es: „Da war ein Mann.“ Apropos Nikodemus: Wir werden das jetzt nicht weiter ausführen, aber dort führt eine Brücke entlang.

Das ist unzureichender Glaube. Offenbar ist es nur der Glaube an Jesus als Wundertäter. Sicherlich würde sich Jesus jemandem zuwenden, der wirklich an ihn glaubt.

Und er vertraut sich ihnen an. Das ist also unzureichender Glaube. Erstaunlicherweise findet Jesus in Samaria viel Glauben.

Das ist sehr unerwartet. Johannes wiederholt nicht das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Er zeigt aber eine Samariterin.

Er schildert sie als eine Art Evangelistin, die die Stadt zum Herrn führt. Und die Samariter sind tiefgläubige Menschen.

Schau dir das an. Johannes 4,41. Und viele weitere.

In Kapitel 2, Vers 23–24 wird also von unzureichendem Glauben gesprochen. Dort wird Nikodemus als Ungläubiger dargestellt, der es nicht einmal versteht. In Kapitel 3 hingegen wird die Samariterin als gläubig beschrieben.

Und nicht nur das, Vers 41. Jesus bleibt ein paar Tage bei ihnen. 4:41.

Viele weitere glauben aufgrund des Wortes Jesu. Sie sagten zu der Frau: „Nicht mehr aufgrund deiner Worte glauben wir, denn wir haben es selbst gehört und wissen, dass er wirklich der Retter der Welt ist.“ Dann lasen wir diese Worte.

Danach, nach zwei Tagen, reiste er nach Galiläa. (Ein erläuternder Kommentar: Jesus selbst hatte bezeugt, dass ein Prophet in seiner Heimatstadt keine Ehre genießt.)

Das ist kein ermutigendes Wort. Es deutet darauf hin, dass die darauffolgenden Worte keinen echten und uneingeschränkten Glauben erkennen lassen. Keinen ausreichenden Glauben.

Als er also nach Galiläa kam, wurde er dort freundlich aufgenommen. An sich wäre das gut. Ich würde es nicht für etwas Schlechtes halten, wenn da nicht die Worte davor stünden.

Und auch diese Worte können eine Frage aufwerfen. Denn sie hatten alles gesehen, was er in Jerusalem beim Fest getan hatte – auch sie waren dorthin gegangen. Das erinnert an 2,23–24, wo erstmals von unzureichendem Glauben die Rede ist.

Dann kam Jesus nach Kana in Galiläa, wo er Wasser in Wein verwandelte. Und da sagte er: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, glaubt ihr nicht.“ Trotzdem zeigte der Beamte großen Glauben und glaubte, dass Jesus allein durch sein Wort aus der Ferne heilen konnte.

Es überrascht uns daher nicht, dass wir im vierten Evangelium immer wieder einen Aufruf zum Glauben an Christus finden. Ganz deutlich. Es ist, als spräche Jesus direkt zu mir; und das tut er auch.

Aber diese Lehre gibt es auch, und wir werden sie an anderen Stellen wiederfinden. Sie findet sich in Kapitel 8, was die Kommentatoren vor ein Rätsel stellt. Sie lehnen die klaren Aussagen Johannes' ab, weil es ihnen unwahrscheinlich erscheint, dass diese Juden, die laut Johannes an ihn glauben, von sich behaupten, Sklaven der Sünde zu sein.

Es muss eine andere Gruppe sein. Ich glaube nicht. Ich glaube nicht.

Dann, in Kapitel 12, werden wir es an verschiedenen Stellen im Johannesevangelium wiederfinden. Jesus heilt in Kapitel 5 einen Gelähmten. In der Nähe des Schaftors befand sich ein Teich. Dort lagen viele Kranke, Lahme und Gelähmte.

Ein Mann war seit 38 Jahren krank. Wir wissen nicht, ob er so geboren wurde, aber er war es schon. Jesus fragte ihn: „Willst du gesund werden?“ Der Mann antwortete: „Ja, Herr, ja. Herr, ich habe niemanden, der mich in den Teich trägt, wenn das Wasser aufgewühlt wird.“

Es gab einen Mythos – zumindest glaube ich, dass es ein Mythos ist –, dass ein Engel den Teich besuchen würde und man geheilt werden könnte, wenn man sofort hineinsprang. Doch während ich versuchte, als Erster dort zu sein, kam mir jemand zuvor. Es gibt eine Textvariante, die hier nicht hingehört und von dem Engel spricht.

Jesus sagte es ihm, und er tat es. Sofort war der Mann gesund, nahm sein Bett und ging umher. Und die Pharisäer und die führenden Persönlichkeiten riefen: Lobt den Herrn!

Dies ist das kommende Reich Gottes. Wie Jesaja sagte: Nein, das stimmte nicht. Sie behaupteten, er habe dies am Samstag getan. Doch das Gesetz besagt: Du sollst am Samstag keine Lahmen heilen.

Mein Gott! Deshalb zitiert John es nicht, sondern zeigt es immer wieder. Es bedeutet: Sie sieben die Mücke aus und verschlucken das Kamel.

Sie konzentrieren sich auf Kleinigkeiten. Der Mann trug seine Matte. Um Himmels willen, er war auf wundersame Weise geheilt worden.

Würdest du nicht deine Matte tragen? Oh je. Und sie verschlucken das Kamel. Sie stolpern über etwas, das ihnen einen großen Grund zum Danken geben sollte.

Gott hat seine Herrlichkeit offenbart. Gott war dem Sohn Abrahams gnädig. Es ist ein Wunder, wie Jesus all das ertragen konnte.

Samstags kann man sein Bett nicht tragen. Der Mann meinte, er klinge wie der Kleine. Ich wusste gar nicht, dass er klein war, aber in Kapitel neun sehe ich ihn als einen kleinen, temperamentvollen Kerl.

Vielleicht ist es eine verklärte Fantasie. Zumindest hoffe ich, dass sie verklärt ist. Was dieser Typ hier sagt, klingt für mich wie der Blinde.

Der Mann, der mich geheilt hat, sagte zu mir: „Nimm dein Bett und geh.“ Und wenn er gesagt hätte: „Geh zehn Meilen mit einem Pfahl hinter deinem linken Ohr“, dann wäre ich dabei. Was immer er sagt, ich werde es tun.

Mein Gott! Wieder einmal haben die Lahmen – in diesem Fall die Geheilten – einen besseren spirituellen Instinkt als die Väter und Brüder Israels. Wer war der Mann, der euch aufforderte, den Sabbat zu brechen? Er kannte Jesus nicht, oder Jesus blieb nicht da, um sich die Ehre zu sichern.

Jesus findet ihn im Tempel und sagt: „Sündige nicht mehr, damit dir nichts Schlimmeres zustößt.“ Heißt das zwangsläufig, dass seine Krankheit eine direkte Folge von Alkoholmissbrauch war? Nein. Aber hätte er Alkoholiker werden und seine Leber ruinieren können? Durchaus.

Oder vielleicht meinen manche, er spreche auch von spiritueller Gefahr. Der Mann ging weg und erzählte den Juden, Jesus habe ihn geheilt. Ich glaube nicht, dass er dafür viel Dankbarkeit erntet.

Jedenfalls wurde Jesus deswegen verfolgt, weil er diese Dinge am Sabbat tat. Ah.

Jesus sagte ihnen jedoch, dass er nicht vor einem wichtigen Kampf zurückschrecke. Hätte er immer nur weggeschaut, wären sie in ihren Sünden gestorben. Zumindest rüttelte er einige aus ihrer geistlichen Erstarrung auf, indem er sie konfrontierte und herausforderte.

Deshalb heilt er samstags. In der Apostelgeschichte 6 heißt es, dass viele, sogar Priester und Leviten, an ihn glaubten. Wäre Jesus nett gewesen, hätte er sich zurückgehalten, ich weiß nicht, ob das passiert wäre.

Gott gebrauchte seinen Sohn, um sich im Interesse des Volkes gegen die Obrigkeit zu stellen, vor allem um die Menschen von diesen Führern zu trennen und sie zum Glauben zu führen. Die synoptischen Evangelien berichten, dass Jesus innerlich bewegt war. Er war traurig, weil das Volk wie Schafe ohne Hirten war.

Mein Vater hat bis jetzt gearbeitet, und ich arbeite auch. Wieder einmal sehe ich, wie Jesus den Gelähmten heilt und so an dessen Lebensgabe teilhat. Er hat Leben geschenkt.

Er schenkte neue Kraft. Er gab einem Mann, dessen Beine 38 Jahre lang gelähmt gewesen waren, Stärke und Heilung, und dieser stand sofort auf und machte sich auf den Weg. Oh, umso mehr trachten sie danach, ihn zu töten (Johannes 5,18), weil er nicht nur den Sabbat auf diese schreckliche, eklatante Weise brach – ach, ich übertreibe natürlich –, sondern Gott sogar seinen Vater nannte, nicht wahr? Natürlich würden sie das, aber nicht auf diese Weise.

Er nannte Gott seinen eigenen Vater und stellte sich damit Gott gleich. Ich möchte das jetzt nicht weiter ausführen, aber ich werde mich zu diesem Thema äußern. Natürlich würden sie sagen, Gott sei ihr Vater.

Jesus offenbarte die Vaterschaft Gottes in seiner eigenen Beziehung zum Vater und lud die Gläubigen ein, diese Beziehung unter seiner Führung mit dem Vater zu teilen. Dies war eine alttestamentliche Wahrheit. Jesus selbst behauptete jedoch, seine Heilungen seien das Werk seines Vaters.

Und sie verstanden, dass Jesus so über Gott sprach. Mein Vater arbeitet bis heute, und ich arbeite auch. Der Talmud ist eine spätere Schrift, aber wir glauben, dass viele seiner Ideen auf die Zeit Jesu zurückgehen.

Die Schrift entstand später, daran besteht kein Zweifel. Und sie ist eine Mischung aus Weisheit und Absurdität – eine großartige Mischung. Rabbiner kommentieren Rabbiner, aber mitunter steckt auch echte Weisheit darin.

Also, ist es unter Juden angebracht, das Schma Jisrael zu sprechen, wenn man auf einem Baum sitzt? Rabbi Eliezer sagt ja, weil Gott Himmel und Erde erschaffen hat. Rabbi Yaakov sagt nein, weil man dabei auf dem Boden steht und die Hand hebt. Jedenfalls war das ein echtes Problem.

Als die Juden darüber eingehend nachdachten, kamen sie zu dem Schluss, dass Gott am siebten Tag ruhte. Wirkt Gott am Samstag? Dies war ein ernstes Problem, das im Talmud behandelt wurde. Und nach langem und intensivem Nachdenken sagten die Juden, dass Gott am Sabbat mindestens drei Dinge tut.

Er bringt Babys zur Welt. Geburten finden sieben Tage die Woche statt. Sie waren nicht darauf vorbereitet zu sagen, dass die Geburt am Samstag eine andere Ursache hatte.

Alte Juden starben sieben Tage die Woche. Wieder einmal nahm der Herr sie zu sich. Und Gott, der Schöpfer, ist auch der Gott der Vorsehung.

Und Gott hält die Welt sieben Tage die Woche am Laufen. Wir glauben, dass ein ähnlicher Hintergrund hinter Vers 16 steckt. Mein Vater arbeitet bis jetzt.

Es gibt bestimmte Werke, die Gott sieben Tage die Woche vollbringt. Und ich bin am Werk. Ich vollbringe die Werke Gottes.

Und ich nehme Gottes Platz ein. Er sagt es zwar nicht im Johannesevangelium, aber wir müssen unwillkürlich an die Aussage in den synoptischen Evangelien denken: Der Menschensohn ist Herr über den Sabbat. Es ist schlichtweg ungeheuerlich, so etwas zu behaupten, es sei denn, man ist Gott, ein göttliches Wesen.

Sie haben es verstanden. Und sie sind sehr unglücklich. Und sie würden ihn zu Tode steinigen.

Sie wollen ihn töten. Sie sind umso entschlossener, ihn zu töten. Nicht nur, weil er den Sabbat gebrochen hat, sondern weil er Gott sogar seinen Vater nannte und sich damit Gott gleichstellte.

Nun, das ist klar. Ich werde die Geschichte mit der Speisung der Fünftausend nicht wiederholen. Als ich mit ihnen zu tun hatte, sagte ich, ich sei das Brot des Lebens; das habe ich bereits besprochen.

Ich möchte lediglich darauf hinweisen, dass dieses Zeichen erneut zeigt, dass Jesus der Geber des Lebens ist. Der Mann hat die Väter in der Wüste ernährt. Jesu Speisung der Fünftausend, insbesondere der Fünftausend, und der Fünftausend, hat das Volk ebenfalls gestärkt und versorgt.

Und vor allem: Nur wer sein Blut trinkt und seinen Leib isst, erlangt ewiges Leben. Er ist der Geber des Lebens. Jesus rettet die Jünger auf dem See (Joh 6,16–21).

Als es Abend wurde (Johannes 6,16), sehe ich dies als einen anderen Ort. Ich sehe dies als Überschneidung mit der Tatsache, dass ich die Tür zu den Schafen bin.

Jesus ist der Weg zu Gottes Volk auf Erden. Und ich bin der Weg, die Straße zum himmlischen Haus des Vaters. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.

Diese beiden Dinge, sage ich, beweisen, dass er ein Retter ist. Auch dieses Zeichen beweist es. Als es Abend wurde (Johannes 6,16), gingen seine Jünger zum See hinunter, stiegen in ein Boot und fuhren über den See nach Kapernaum.

Es war inzwischen dunkel. Und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen. Das Meer wurde aufgewühlt, weil ein starker Wind wehte.

Denkt daran, es handelte sich um Seeleute, mindestens vier von ihnen. Nachdem sie etwa fünf bis sechs Kilometer gerudert waren, sahen sie Jesus auf dem Wasser gehen und sich dem Boot nähern. Und genau wie wir erschraken sie.

Das ist doch nicht dein Ernst? Es ist noch schlimmer. Das sind Seeleute. Und dann haben sie ihn auch noch gerne ins Boot genommen.

Und sogleich erreichte das Boot das Land, zu dem sie unterwegs waren. Es gibt zwar unterschiedliche Meinungen, aber für mich sieht es nach einem Zeichen aus. Und Jesus wird als der Retter dargestellt.

Er rettet sie vor dem Sturm. So viel ist klar. Und gab es da eine Rettungsaktion mit Motorbooten? Es sieht ganz danach aus.

Manche sagen, der Nebel habe sich gelichtet, und sie hätten gesehen, dass sie nahe am Ufer waren. Vielleicht. Ich möchte in meiner Paulus- und Brieftheologie eher Doug Moo ähneln.

Er meint tatsächlich, vielleicht sogar zu viel für mich. Aber mal ehrlich, das ist doch fair. Ach, ich mag den Kerl total.

Oh, es gibt hier drei Ansichten. Und mit dieser hier bin ich ganz und gar nicht einverstanden. Aber es ist wirklich schwer, sich zwischen diesen beiden zu entscheiden.

Ich tendiere aber leicht zur dritten Variante, weil sie einfach hervorragend wissenschaftlich fundiert ist. In meiner Zeit am Priesterseminar hatten wir einen großartigen Gelehrten, der uns stets fünf Ansichten präsentierte, und diese drei sind durchaus plausibel. Wir hatten Prediger als Dozenten.

Manchmal waren sie zu dogmatisch, denn Prediger können ja nicht einfach sagen: „Es gibt drei Ansichten.“ Man muss ja etwas predigen. Jedenfalls rettet Jesus sie vor dem Sturm und sorgt vielleicht dafür, dass das Boot sofort ans andere Ufer gelangt.

Es gibt unterschiedliche Meinungen. Und ich mache es wie Doug Moo und sage, dass ich diejenigen respektiere, die mir zustimmen, und diejenigen, die mir nicht zustimmen. (Rettet die Jünger auf See.)

Ich sehe eine Rettung. Ich sehe ein Zeichen. Es heilt den Blindgeborenen.

Das hatten wir schon. Ich werde es nicht wiederholen. Ich sage nur, dass es zu dem passt, was ich sage.

Ich bin das Licht der Welt, und das zeigt Jesus als den Offenbarer. Er hat Lazarus auferweckt. Das werde ich jetzt nicht wiederholen.

Das zeigt, dass Jesus der Lebensspender ist. Er ist die Auferstehung und das Leben, und er beweist es, indem er seinen Freund von den Toten auferweckt. Ich werde das jetzt nicht wiederholen.

Der wundersame Fischfang in Kapitel 21 ist echt cool. Davon hast du bestimmt noch nie gehört. Das ist eine echt coole Passage.

Johannes 21. Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern wieder am See Genezareth. Und er offenbarte sich ihnen auf folgende Weise.

Viele Jünger waren da. Petrus sagte: „Ich gehe fischen.“ Sie stiegen aus dem Boot und verbrachten die ganze Nacht mit Fischen und fanden Zippo.

Kein Fisch. Gerade als der Tag anbrach, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger erkannten ihn nicht.

Er nannte sie Kinder. Das wundert mich. Würde jemand anderes sie auch Kinder nennen? Wäre das eine übliche Anrede für Ältere? Ich weiß es nicht.

Ich dachte, das wäre vielleicht gut gewesen. Hast du Fische? Nein. Wirf das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, da findest du welche. Ich weiß es nicht.

Es gibt wohl verschiedene Arten von Fischern, aber ich kann mir vorstellen, wie so ein alter, kauziger Seemann sagt: „Pech gehabt! Ich hab die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen.“

Aber sie gehorchen sofort. Unglaublich! Lukas 5. Zögert Petrus da nicht? Zögern sie nicht? Ich glaube schon.

Das Ergebnis ist dasselbe. Und deshalb weiß John, wer es ist. Ja, Peter.

Lukas 5. Fahrt hinaus auf den See und werft eure Netze zum Fang aus! Petrus ist nicht unfreundlich, aber er sagt: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Aber das ist dein Wort.

Ich lasse die Netze herunter. Bumm! Sie zerreißen die Netze. Das Timing ist zumindest ein Wunder.

Also, sie warfen einen Zettel aus. Das Netz. Den Zettel.

Das Netz befindet sich auf der rechten Seite des Bootes. Ich verwechsle diese Wörter. Und nun konnten sie es aufgrund der Fischmenge nicht einholen.

Der Jünger, den Jesus liebte, sagte also zu Petrus: „Es ist der Herr.“ Sie erinnern sich an das Geschehene in Lukas 5. Petrus bittet um eine private Audienz. Er trägt nur Unterwäsche.

Er geht zu Jesus. Und es ist eine Begegnung Mann gegen Mann. Jesus führt ihn durch drei Stufen schwieriger Buße.

Ich verstehe es so, dass die drei Verleugnungen wiedergutmacht werden sollten. Jesus und Petrus allein. Die anderen Jünger (Johannes 21,8) kamen im Boot und zogen das Netz voller Fische hinter sich her.

Sie waren nicht weit vom Land entfernt, etwa hundert Meter. Jesus bereitete dort eine Kleinigkeit zu essen. Ein kleines Holzkohlefeuer brannte.

Bring ein paar Fische mit. Simon Peter ging an Bord und zog das Netz an Land. Er ist ein starker Mann.

Voller großer Fische. 153 Stück. Der heilige Augustinus und andere Kirchenväter interpretierten dies symbolisch.

John zählt, aber ich glaube nicht, dass das Teil der – ich weiß nicht mehr genau – Weltregelung ist. Und obwohl es so viele waren, ist das Netz nicht gerissen. Es klingt vielleicht ungewöhnlich, aber ich will hier nicht unnötig viele Zeichen einbauen.

Kommt und frühstückt. Dies ist nicht meine persönliche Interpretation, sondern Jesus nutzt diese Stelle in Lukas 5, um zu lehren: „Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ Johannes bezieht sich dabei üblicherweise auf eine synoptische Lehre oder, wie in diesem Fall, sogar auf ein synoptisches Ereignis.

Behaupte ich, es handle sich um denselben Fang? Nein, nein. Es ist eher wie zwei verschiedene große Fischfänge, okay? Aber sie sollen sich daran erinnern und auch an die Worte: „Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ Daher zeigt dieses Zeichen auch, dass Jesus der Retter ist, denn er wird durch sie die Menschen retten.

Daher sieben Zeichen plus Jesu Auferstehung plus das achte Zeichen, der wundersame Fischfang. Und ich will sie benennen. Wasser wird zu Wein – das ist der Erlöser.

Jesus ersetzt die jüdischen Reinigungsriten durch den neuen Wein des Reiches Gottes. Er heilt den Fisch der Sonne, den Lebensspender. Er heilt den Lahmen, den Menschen, denselben.

Er speist die 5000, ebenso. Er rettet die Jünger auf See, Retter. Er heilt einen Blindgeborenen, Offenbarer.

Erweckt Lazarus zum Leben, den Lebensspender. Erweckt sich selbst zum Lebensspender. Wundersamer Fischfang, Retter.

Ich möchte daher Johannes 14,6 heranziehen, nicht nur wegen der sieben „Ich bin“-Aussagen, sondern insbesondere Johannes 14,6: „Ich bin der Weg. Niemand kommt zum Vater außer mir. Jesus ist der Retter.“

Die Verwandlung von Wasser in Wein scheint dies zu belegen. Die Rettung der Jünger auf See scheint dies zu belegen. Ein wundersamer Fischfang soll sie dazu befähigen, ihnen etwas vor Augen führen und sie ermutigen, Menschenfischer zu werden.

Dreifacher Erlöser. Ich bin die Wahrheit. Nur eines der Zeichen scheint mir zu lehren, dass Jesus der Offenbarer ist.

Alle anderen Evangelien belegen, dass er Leben spendet. Das ist der Hauptfokus des Johannesevangeliums in christologischer Hinsicht. Er ist der Offenbarer Gottes.

Niemand hat Gott je so offenbart wie er. Meine Güte! Doch der wichtigste Teil dieser Offenbarung ist, dass er derjenige ist, der ewiges Leben schenkt.

Oh ja, er ist der Erlöser. Und Johannes hat Sühnemotive. Vielleicht nicht die, die du erwartet hast.

Ich habe gelernt, nichts zu erwarten. Oh, ich bin so überrascht, das in der Bibel zu finden. Ich nicht.

Ich erwarte nicht, irgendetwas in der Bibel zu finden. Ich finde, was in der Bibel steht. Ich versuche, das zu finden, was in der Bibel steht.

Ich weiß, ich mache es nicht perfekt, aber ich versuche, das Vorhandene zu finden. Sprüche zum Thema Zeit. Ich habe fünf verschiedene Kategorien.

Die Zeit des öffentlichen Auftretens Jesu. Das hatte ich bereits erwähnt. Die Zeit, in der der Vater den Sohn beschützte.

Mindestens zweimal. In der Gegenwart und in der Zukunft. Schon jetzt und noch nicht.

Zeit der Verherrlichung Jesu, insbesondere die Zeit des Schutzes durch den Vater. In Johannes' Rede bedeutet das, dass er am Kreuz erhöht wird. Er wird auferweckt und kehrt zu seinem Vater zurück.

Das Kreuz ist Teil seiner Verherrlichung. Die Zeit der Jüngerverfolgung. Ganz wichtig: Im Buch der Herrlichkeit wird dies explizit erwähnt.

Jesu Aussagen zum Thema Zeit. Ich möchte zumindest damit beginnen. Wir haben in Kapitel 2 gesehen, dass bei einer Hochzeit der Wein ausgegangen war.

Jesus nimmt die Rolle des Bräutigams ein und schenkt Wein. Oh je, füllt er die großen Krüge damit, indem er Wasser in Wein verwandelt? Er vollbringt das Werk dessen, der einst der Werkzeug des Vaters bei der Schöpfung war.

Das ist hier sozusagen die Freizeitbeschäftigung. Meine Zeit ist noch nicht gekommen, Mutter.

Ich nehme an, es ist der Zeitpunkt meines triumphalen Einzugs. Meine öffentliche und große Offenbarung, bei der er als König auf einem Esel in Jerusalem einzieht, die Kinder Hosanna rufen und die Anführer ihm sagen, er solle damit aufhören. Jesus sagt, wenn sie es nicht tun, werden die Steine schreien.

Er verheimlicht es nicht länger. Er sagt jetzt nicht mehr: „Schaut hin, geht hin und erzählt es jemandem, den er geheilt hat. Bringt das gebührende Priesteropfer dar und verbreitet es nicht weiter.“

Die Hälfte der Zeit verbreiten sie es sowieso. Aber er will damit kein Aufsehen erregen. Er verwandelt Wasser in Wein.

Er scheint nicht viel Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Das will er auch gar nicht. Kapitel 7 haben wir nie gelesen.

Nicht einmal seine eigenen Brüder glaubten an ihn.

Kein Wunder, dass er Jakobus nach seiner Auferstehung erscheint. Ach, das war wunderschön. Ich wette, Jakobus hatte Tränen der Reue und des Gewissens.

Nach diesem Ereignis (Johannes 7,1) zog Jesus durch Galiläa. Er wollte nicht in Judäa umhergehen, weil die Juden ihn töten wollten. Ja, er ist Gott und allmächtig. Er schenkt ewiges Leben, wem er will.

Kapitel 5 Auf seine Stimme hin werden die Toten auferweckt. Kapitel 5,28-29 Er ist Gott. Der Vater und ich sind eins.

Johannes 10,30 : In unserer Fähigkeit, die Schafe immer wieder zu retten, ist er Gott. Mein Vater hat bis heute gewirkt, und ich wirke. Johannes 5 stellt seine Heilung des Gelähmten auf eine Stufe mit Gottes täglicher Fürsorge.

Er hält das Universum am Laufen. Aber er trägt auch Verantwortung. Können wir diese beiden Dinge perfekt miteinander vereinbaren? Nein, genauso wenig wie wir göttliche Souveränität und menschliche Verantwortung jemals perfekt miteinander in Einklang bringen können. Aber beides ist wahr.

Wir sollten sie also unbedingt berücksichtigen, beide Seiten anerkennen und sie bestmöglich miteinander verbinden. Das Laubhüttenfest stand bevor. Seine Brüder rieten ihm, von hier wegzugehen und nach Judäa zu reisen, damit seine Jünger seine Arbeit sehen konnten.

Ich verstehe es falsch, weil es sarkastisch gemeint ist. Niemand arbeitet im Geheimen, wenn er öffentlich bekannt sein will. Wenn du solche Dinge tust, zeig dich der Welt.

Es war voller triefendem Sarkasmus. Johns erklärender Kommentar – ein Kommentar, der nur dazu diente, zu erklären, warum nicht einmal seine Brüder an ihn glaubten. Geh und zeig deine Zauberreisen, deine Zaubertricks, Zauberer, wenn du eine öffentliche Person, ein großer Mann sein willst, dann tu es!

Das muss schwer zu verkraften gewesen sein. Nicht einmal seine eigene Familie glaubte an ihn. Oh, Mary schon.

Ich weiß nicht, wann Josef starb, aber er starb nicht. Er war sicherlich nicht mehr am Leben, als Jesus starb. Jesus hätte ihn nicht dem Apostel Johannes, dem Sohn des Zebedäus, anvertrauen müssen. Jesus sagte ja: „Meine Zeit ist noch nicht gekommen.“

Da gibt es das Sprichwort: Oh, jetzt kommt der Hammer! Aber deine Zeit ist immer da.

Er liebt seine Brüder sogar dadurch, dass er ihnen ihre Sünden vorhält. Ich vermute, dass sie diese Handlung damals anders interpretiert hätten. Die Welt kann dich nicht hassen, aber sie hasst mich, weil ich bezeuge, dass ihre Werke böse sind.

Mit anderen Worten, Brüder, ihr gehört zur Welt. Ihr geht hinauf zum Festmahl. Ich gehe nicht hinauf zu diesem Festmahl, denn meine Zeit ist noch nicht gekommen.

Nach diesen Worten blieb er in Galiläa. Ich bin froh, dass die ESV das Wort nicht eingefügt hat, aber der Kontext legt die Bedeutung nahe. Ich gehe jetzt nicht zu diesem Fest hinauf, denn nachdem seine Brüder hinaufgegangen waren, ging auch er hinauf, allerdings nicht öffentlich, sondern im Geheimen.

Daher stammt meine Interpretation, und es ist eben nur eine Interpretation. Weder Johannes 2 noch 7 sagen das, aber meines Erachtens sprechen diese beiden

Aussagen (2, 4, 7, 6 und 8) davon, dass Jesus dem Zeitplan des Vaters folgte und kein öffentliches Aufsehen erregen wollte, um das spätere Geschehen für sich zu nutzen. Er wollte den triumphalen Einzug nicht zu früh, weil er nicht zu früh gekreuzigt werden wollte.

Dreieinhalb Jahre lang predigte er öffentlich, lehrte, heilte Kranke und trieb Dämonen aus, obwohl Johannes das nicht berichtet. Die Juden suchten ihn beim Festmahl. Oh ja, ganz bestimmt. Sie versuchten, ihn anzuklagen. Wo war er nur? Es wurde viel über ihn getuschelt, und ratet mal, was sie dann sagten.

Manche sagten, er sei ein guter Mann mit einer positiven Einstellung. Andere sagten, nein, er führe die Menschen mit negativen Reaktionen in die Irre. Wie oft erleben wir das? Meine Güte, immer und immer wieder, seit dem Prolog, den Kapiteln eins, zehn bis dreizehn.

Doch aus Furcht vor den Juden sprach niemand offen über ihn. Die Eltern des Vaters des Blinden waren eingeschüchtert. Die Juden hatten wieder Macht über das Volk. Ich würde sagen, das ist einer der Gründe, warum Jesus am Samstag heilte.

Das ist einer der Gründe, warum wir Matthäus 23 haben: „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler!“ Jesus musste ihren Würgegriff auf das Volk brechen, das wie Schafe ohne Hirten war. Etwa zur Hälfte des Festmahls ging Jesus hinauf und begann zu lehren.

Die Juden staunten und fragten sich, wie dieser Mann so viel gelernt hatte, obwohl er nie studiert hatte. Er war ja kein Schüler. Und jetzt hat er selbst Schüler.

Er hat keinen Rabbiner. Oh, er hat doch einen Rabbiner. Er sagt, mein Vater sei mein Rabbiner.

Das Lehren ist nicht mein Werk, sondern das dessen, der mich gesandt hat – der Vater ist mein Lehrer. Und ich liebe diesen wunderbaren, offenen Vers, der heute genauso gültig ist wie zu Jesu Zeiten.

Wer Gottes Willen tun will, wird erkennen, ob die Lehre von Gott stammt oder ob ich aus eigener Autorität spreche. Wir sollten diesen Vers heute im Umgang mit den Menschen verwenden. Ach, ich weiß nicht.

Lass es jemandem vorlesen, erkläre es ihm und sag: „Wenn du das Johannesevangelium unvoreingenommen liest, bete und sieh, wie Gott in deinem Leben wirkt.“ Hat euch nicht Mose das Gesetz gegeben? Und doch hält keiner von euch es. Wow!

Jetzt wird er richtig ernst. Warum wollt ihr mich töten? Die Menge sagte, er sei von einem Dämon besessen. Wer will dich töten? Und Jesus schlägt sie mit ihren eigenen Waffen.

Ich habe ein Werk vollbracht, und ihr alle habt darüber gestaunt. Mose hat euch die Beschneidung gegeben, nicht dass sie von Mose stamme, sondern von den Vätern, und ihr beschneidet einen Mann am Sabbat. Ihr schneidet am Sabbat ein wenig Fleisch ab.

Wenn ein Mann am Sabbat beschnitten wird, ist das ein kleiner chirurgischer Eingriff, sozusagen eine geringfügige körperliche Manipulation. Wenn es der achte Lebensstag eines Säuglings ist, wird er am Sabbat beschnitten. Sie arbeiten am Sabbat.

Oh nein! Wenn sich ein Mann am Sabbat beschneiden lässt, damit das Gesetz des Mose nicht gebrochen wird, seid ihr dann zornig auf mich, weil ich am Sabbat seinen ganzen Leib gesund gemacht habe, nicht nur seine fremde Haut entfernt habe? Richtet nicht nach dem Schein, sondern richtet gerecht. Mit anderen Worten: Haltet das Gesetz im Geiste des Gesetzes und nicht nur dem Buchstaben nach.

Um Himmels willen, das bin ich nicht. Man kann nicht den Buchstaben des Gesetzes missbrauchen, um den Messias abzulehnen. Und die Leute sind wieder verwirrt. „Ich bin vom Vater“, sagt er.

Ich kenne ihn, denn ich stamme von ihm ab und er hat mich gesandt. Sie suchten ihn festzunehmen, aber niemand hatte ihn berührt. Weißt du, warum? Weil seine Stunde noch nicht gekommen war.

7,30 und 8,20 zeigen, wie der Vater den Sohn beschützt. Der Sohn meidet Judäa 7,1 (Johannes), weil man ihn dort verfolgen will und er den Vater nicht auf die Probe stellen will. Doch wenn es der Wille des Vaters ist, ist er da und vertraut ihm, und niemand rührt ihn an, denn seine vorherbestimmte Zeit zu sterben – die in Johannes 13,1 genau so beschrieben wird – ist noch nicht gekommen.

Viele glaubten ihm aufgrund seiner Botschaften, die sie verwirrten. Die Anführer lehnten ihn ab, weil ihre Freunde sagten: „Ja, aber das ergibt keinen Sinn und passt nicht zu dem, was wir über den Messias wissen.“ Sie fragten: „Wird der Christus, wenn er erscheint, mehr Zeichen vollbringen als dieser Mann? Nein, das wird er nicht.“ Daraufhin schickten die Pharisäer Boten, um ihn zu verhaften, doch sie kehrten unverrichteter Dinge zurück, denn nie zuvor hatte ein Mensch so gesprochen wie er.

Wir werden das Thema in der nächsten Vorlesung wieder aufgreifen und eine weitere Begebenheit betrachten, bei der sie ihn steinigen wollten, es ihnen aber

nicht gelang. Sie taten es nicht einmal, weil Gott sie davon abhielt. Seine Zeit war noch nicht gekommen.

Hier spricht Robert A. Peterson über die Theologie des Johannes. Dies ist die achte Sitzung: Jesu Zeichen, Teil 2: Jesu Worte zur Zeit, Teil 1.